

«Wegen Erdbeben geschlossen»

Das Internet ist voller Rezensionen über alles Mögliche. Auch Kirchen, Klöster und Kapellen erhalten Bewertungen. Mitunter schlechte – die nicht immer ernst zu nehmen sind. Wir haben in der Zentralschweiz einige Beispiele gesucht.

Andreas Faessler

Wer sich eine Reputation erarbeiten will, kommt um Bewertungen nicht herum. Für Hotellerie, Gastronomie und allerlei Dienstleistungsanbieter können Rezensionen gar von existenzieller Bedeutung sein. Mit dem Vormarsch des Internets kann sich heute jeder so von allem Möglichen im Vorfeld ein Bild machen – und schliesslich entscheiden: Das interessiert mich. Oder eben nicht.

Ebenfalls bewerten lassen sich – von sehr gut (5 Sterne) bis sehr schlecht (1 Stern) – Sehenswürdigkeiten aller Art. Darunter Kirchen, Klöster, Kapellen und Wallfahrtsorte, wovon es in der katholischen Zentralschweiz reichlich gibt. Aber was sollte man denn über historische Kirchengebäude oder Jahrhunderte alte Klosteranlagen überhaupt Schlechtes sagen können, wo sie ja meist mit ihrer Architektur punkten und allgemein als Orte der Einkehr und Kontemplation wahrgenommen werden?

Wir haben uns per Mausclick in der Zentralschweizer Kirchenlandschaft «umgesehen» und die Bewertungen einiger ausgesuchter und bedeutender Gebäude angeschaut – und herausgefunden, dass die Menschen nicht überall zufrieden sind mit dem, was sie erblicken und erleben – und nur einen Stern hinterlassen. Unter diesen schlechten Bewertungen haben wir einige skurrile und somit unterhaltsame Beispiele herausgepickt, die freilich nicht immer ganz ernst zu nehmen sind.



In der Wallfahrtskirche Hergiswald gibt es keine Ablassbriefe zu kaufen; darum nur ein Stern. Archivbild: Nadja Schärli

Wir beginnen in Luzern, dem touristischen Zentrum der Zentralschweiz, wo sich Besucherinnen und Besucher aus aller Welt die bekanntesten Kirchen der Altstadt anschauen. Etwa die Hofkirche St. Leodegar, ein kulturhistorisches Baujuwel erster Güte. Ein sehr aufmerksamer Besucher gibt sich davon jedoch völlig unbeeindruckt.

Sein Fazit: «It's just a church» (Es ist bloss eine Kirche.) Jemand anderes beschwert sich, dass die Kirche geschlossen ist. «Vermutlich wegen Erdbeben oder Vandalismus», kommt die Person zum Schluss. Und ein Anwohner bewertet die Hofkirche mit einem Stern, weil er sich – ein Klassiker – vom Glockengeläut gestört fühlt.

Auch die Jesuitenkirche kriegt ihr Fett weg: Ein Besucher deklariert sie als «alte Hütte» und meckert, dass es hier «keine Süßigkeiten» gibt. Ein weiterer beschwert sich über das viele Gold im Inneren. «Anstatt den Mittelstand zu unterstützen», merkt er etwas zusammenhangslos an. Ein anderer Rezensent wettet über den Projektvorschlag zum angrenzenden Theater-Neubau: «Mich nimmt Wunder, welcher Vollpfosten so eine Holzbox bei einer so historischen Kirche baut. Sicher eine Person mit Studium aus der Migros Klubschule.» Warum deshalb die Jesuitenkirche selbst nur einen Stern von ihm erhält, bleibt sein Geheimnis. Sie kann schliesslich nichts dafür, sondern ist «Opfer».

«Liturgisches Desaster»

Weiter zur Peterskapelle gegenüber. Deren Öffnung hin zu einer vermehrt auch weltlichen Nutzung scheint einigen sauer aufzustossen. So kann hier ein Rezensent «überhaupt keine Salbung des Heiligen Geistes mehr wahrnehmen». «Das ist alles andere als eine Kirche», schimpft jemand anderes. «Gott hat immer das letzte Wort.» Eine weitere Bewerberin tut sich schwer mit der dortigen Queerbibel: «Wer die Bibel zu Gunsten einer nicht einmal 1%-igen Minderheit umschreibt, hat den Untergang verdient.» Ein anderer Besucher bezeichnet die Peterskapelle als «Liturgisches Desaster».

Etwas weniger ernst und wieder mit mehr Humor zu nehmen ist die Feststellung

eines Besuchers der Wallfahrtskirche Hergiswald: «Konnte keine Ablassbriefe kaufen.» Folglich nur ein Stern. Im Falle des Klosters Engelberg stiess sich jemand dran, dass es geschlossen war und nur per Führung besichtigt werden konnte. Das Fazit: «Es gab einen Käseladen. Nicht so aufregend.» Immerhin: 2 von 5 Sternen.

Auch im Falle der Stiftskirche Beromünster stösst jemandem das Geläut sauer auf, da es «zu urkomischen Zeiten bimelt». Die Person vergibt einen Stern und bedauert, dass man «diesen Verein nicht wegen Lärmbelästigung verklagen» kann. Bekannt für ihre überwältigende Pracht ist die Klosterkirche Einsiedeln. Der Besuch hier ist jemandem deshalb nur einen Stern wert. «Wollte echt die Muttergottes solchen Prunk?», fragt sich die Person. «Sie war doch eine Bescheidene.» Jemand anderes pffert aus ähnlichem Anlass: «Babylon! Sehr viel Onyx haben sie vor ihren Altären.»

Und Amüsantes der besonderen Art kommt aus Bürglen UR, wo sich jemand daran stösst, dass es am Turm der dortigen Pfarrkirche nur an zwei Seiten ein Zifferblatt gibt. «Das ist Trash, weil man um die Kirche laufen muss, um die Zeit zu sehen.» Und schliesslich erhält die wohlbekanntere Tellskapelle von jemandem nur einen Stern, weil er «Hunderte von Treppen rauf und runter mit einer sehr sehr schwierigen Strasse» gehen musste. «Und am Ende sehen Sie eine hässliche kleine Kirche ...»

Mein Thema

Auf Empfang

Unser Onkel Werner hat ja nun endlich ein Hörgerät. Hinter ihm und seiner Frau Gerda liegen Jahre des Nachfragens und Anschreiens. Dass das für den ehelichen Frieden der beiden nicht gerade förderlich war, kann man sich wohl vorstellen. Gerda meinte, Werner wolle ihr absichtlich nicht zuhören, aber das stimmte nicht («Wirklich nur in Ausnahmefällen», verriet er mir einmal lächelnd). Aber ein Hörgerät? Nein, damit würde er doch wirklich alt aussehen (mit Anfang 80). Aber jetzt ist alles gut, und Werner ist wieder auf Empfang.

Es gibt ein schönes Kirchenlied von Jochen Klepper, darin heisst es über Gott: «Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.» Das drückt aus, was uns Christinnen und Christen ausmacht: Wir sind «Hörer (und Hörerinnen) des Wortes» (Karl Rahner). Gott spricht auf vielerlei Weise zu uns, ganz besonders aber im Evangelium. Wir müssen aber auch hinhören. Unsere Empfangsgeräte hat Gott zum Glück schon auf seine Frequenz eingestellt.

Werner vernimmt wieder Gerdas leises «Ich habe Dich lieb.» Und im Gottesdienst hört er jetzt auch wieder, wie Gott zu ihm und uns allen sagt: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir» (Jesaja 43,1).



Antje Gehrig-Hofius
Pfarrerin, Oberwil ZG
antja.gehrig@ref-zug.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ+Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen